

UNIVERSITÄTSZEITUNG

23/24

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
5. 6. 1969
13. JAHRGANG
30 PFENNIG

Über die Dialektik von Geduld und Tempo

Haben wir nun Zeit oder haben wir keine? Brauchen wir Tempo, oder brauchen wir Geduld? Es ist ein müßlich Ding um welche Entweder-Oder-Schubkasten-Fragen, und es sollte an der Universität nicht allzu schwierig sein, verständlich zu machen, daß es eine Schubkasten-Antwort darauf nicht gibt. Daß wir Geduld brauchen, um alle zu einem hohen Tempo zu befähigen, weil nur so das Tempo kontinuierlich wachsen kann und nicht zu großen Sprüngen ausartet, bei denen der Springer den Kontakt zum Boden verliert und von jedem Gegenwind zurückgeblasen wird. Daß es also ein Tempo ohne alle erstens nicht geben kann und zweitens auch nicht geben darf, weil der Sozialismus ja eben nicht eine Gesellschaftsordnung für ein paar besonders Schnelle, sondern die menschlichste überhaupt ist; das heißt für alle Menschen.

Das einzusehen, ist die eine Seite, die Dialektik richtig zu handhaben, die andere, beide Seiten machen aber erst die Arbeit der Parteiorganisationen bei der Verwirklichung der Aufgaben des VII. Parteitages, also auch des Staatsratsbeschlusses und unseres eigenen Programms aus.

Ein Beispiel: Wir berichteten vor einigen Wochen über die Verbesserung der Ausbildung in den Hygienefächern im Bereich Medizin, über den „Hygiene-Tag“. Allgemeine Einschätzung: eine ausgezeichnete Sache, für die neben den Hochschullehrern und den Mitarbeitern des Instituts auch der Parteileitung und der FDJ-Leitung des 3. Studienjahres ein gut Teil Verdienst gebührt. Ein Nachteil ergab sich vorerst: Einigen Studenten war diese produktivere und effektivere Form des Studiums zu unbehaglich – sie kamen nicht zum Hygiene-Tag. Dieser unersättliche Tempoverlust gründete sich auf mangelnde Geduld in der Vorbereitung jener Verbesserung. Kein unkörperlicher Fehler, zumal ihn die Genossen selbst zu entdecken, aber ein beherzigenswerter. Nun hätte mehr Geduld in diesem Falle nicht geheißen, die gute Sache ein paar Wochen aufzuschieben – erst abstrakte Ideologie betreiben, um danach die Sachfragen zu lösen, wäre eine unsinnige Schablone. Mehr Geduld hätte hier bedeutet: gründlichere Analyse der Haltung des Studienjahres, feinfühleres, verständlicheres Eingehen auf falsche Meinungen, größere Überzeugungskraft der Genossen, mehr Zeit also für Gespräche mit allen FDJ-Studenten, mehr Zeit vielleicht auch für die Vorbereitung der Genossen auf solche Gespräche. All das aber zugleich mit den Beratungen im Lehrkörper, mit der Klärung der Sachfragen.

Wir sehen: Mehr Zeit ist nicht immer identisch mit längeren Fristen. Es geht in erster Linie überhaupt nicht um mehr Zeit, sondern um die vom Parteitag, vom 9. wie vom 10. Plenum geforderte höhere Qualität in der politisch-ideologischen Arbeit der Parteiorganisationen, und alle dafür aufgewandte Zeit ist dann richtig eingesetzt, wenn sie hilft, am Ende Zeit zu gewinnen, das Tempo zu erhöhen. Was an einer Stelle sicher richtig ist – noch ausführlicher mit allen Angehörigen des Bereiches über die zu lösenden Aufgaben zu sprechen – kann anderswo sinnlos werden, wenn sich herausstellt, daß einigen Genossen die Qualifikation fehlt, in noch so langen Diskussionen ihre Partner zu überzeugen. Die APO-Leitungen am Medizinisch-Poliklinischen Institut, an der Chirurgie, an der Medizinischen Klinik stellten fest, daß sich die Genossen zu wenig mit ideologischen Grundfragen beschäftigen – sie beschlüssen, ihre Zeit in theoretischen Mitgliederversammlungen zu investieren, die zugleich Vorlauf schaffen sollen fürs Marxistische Kolloquium.

Wir haben tatsächlich keine Zeit für Schliendrian, Selbstzufriedenheit, Mittelmaß, wir brauchen hohes Tempo bei der Verwirklichung der 3. Hochschulreform (zu deren wichtigsten Aufgaben die Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten gehört – und nicht nur unter den Studenten). Daß die Genossen der Sektion Philosophie/W5 an der Überwindung von Erscheinungen, die auf dem 6. wie dem 9. Plenum kritisiert wurden, noch nicht genügend wirksam arbeiten, wird die Partei nicht dulden – doch das schließt Geduld in der Auseinandersetzung mit den Genossen nicht aus, weder zwischen GO-Leitung und übergeordneten Leitungen noch in der Arbeit innerhalb der Grundorganisation.

Unsere Geduld muß die Geduld der Kühnheit sein, unser Tempo ist das Tempo aller. Daraus ergeben sich die hohen Anforderungen an die Qualität der Parteiarbeit, an die politischen Kenntnisse, die Fähigkeit jedes Genossen, ideologisch zu arbeiten. Aus der genauen Analyse der Kameralart der Parteiorganisation und der Lage im Bereich ergeben sich die Maßnahmen, die allen gestattet, das Tempo gemeinsam mit uns zu halten. Im Brief des Politbüros an die Grundorganisationen steht der Satz: „Je größer die Aufgaben, desto enger und fester unsere Beziehungen zum werktätigen Volk.“ Wir verstehen diesen Satz wie den ganzen Brief als Aufforderung zur Diskussion über die Dialektik von Tempo und geduldig Arbeit mit den Menschen.

R. Möbius

(Rolf Möbius)

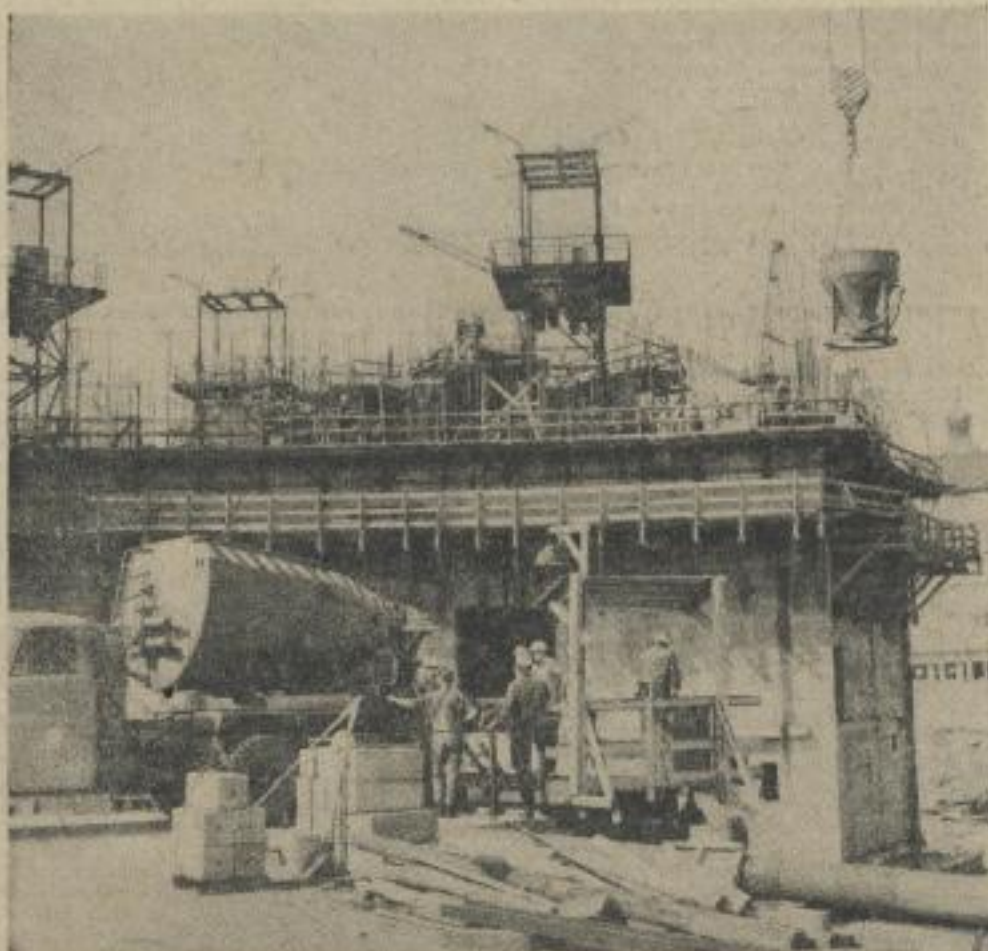


Bild oben: Etwa 5 Kubikmeter, gleich 12 Tonnen Transportbeton, liefert das Fahrzeug in die Vorratsbehälter, von wo aus er per Transportkübel und Turmdrehkran auf Gerüst oder per Pumpe ins Kellergeschoß und dann mit dem Betonpump zu den drei Verteilerris auf dem Gerüst befördert wird. Das ganze Gerüst wandert seit der Arbeitsbühne allmählich aufwärts. Mittlerweile sind die ersten beiden Geschosse frei, allerdings, da sie nur an den Spitzseiten Fenster haben, schwer zu erkennen. – Unten: Betonlieferung. Die Kommandos an den Kranführer werden per Sprechfunk gegeben (Bildmitte).

Gleitbauprozess vorfristig begonnen

Am 27. Mai – vier Tage vorfristig – Startschuß zum Gleitbau / Grußschreiben an die Bauarbeiter

In einem an den Leiter des Aufbaustabes, Genossen Jochen Müller, gerichteten Schreiben beglückwünschten Genosse Werner Dordan, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, und Rektor Prof. Dr. Ernst Werner die Bauarbeiter zum vorfristigen Beginn des Gleitbauprozesses. In dem Schreiben heißt es:

Mit Freude und Begeisterung haben die Arbeiter, Angestellten, Studenten und Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität vom vorfristigen Beginn des Gleitbauprozesses zur Errichtung des Universitätsadhauses Kenntnis genommen. Damit wurde ein wesentlicher Abschnitt der Baudurchführung angesetzt.

Gestatten Sie uns daher, Ihnen und allen Werktätigen der am Neubau beteiligten Betriebe unseren Dank für die bewiesene hohe Einsatzbereitschaft, die schöpferische Initiative und den beispielhaften Fleiß der Bauarbeiter und Ingenieure auszusprechen. Mit Anerkennung erleben wir den Einsatz modernster Technik auf der Baustelle, die als Beispiel einer modernen sozialistischen Großbaustelle dient.

Wir wünschen Ihnen und allen Bauarbeitern weitere Erfolge bei Ihrem Werk, das im besonderen Maß die gewachsene Kraft unserer sozialistischen Volkswirtschaft ausdrückt und wesentlich zur Verbesserung unserer wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre beitragen wird.

Foto: HFBS (Hortwich)

Prof. Dr. Robert Lauterbach: Anregungen durch die SED-Kreisdelegiertenkonferenz

Wertvolle Überlegungen zur Weiterbildung von Praktikern, besonders von Frauen / 250 Mark für das kämpfende vietnamesische Volk

Prof. Dr. Robert Lauterbach, der als Gast an der SED-Kreisdelegiertenkonferenz teilgenommen hat, beglückwünschte in einem Brief Genossen Dordan zur Wahl als 1. Sekretär. Prof. Dr. Lauterbach teilte mit, daß er die Konferenz sofort mit den Kollegen seiner Arbeitsgruppe ausgewertet habe und berichtet u. a. von folgenden ersten Schlussfolgerungen:
– Prof. Lauterbach wird 250 Mark als Solidaritätsspende für das vietnamesische Volk bei der UGL einzahlen, im Fachbereich Geophysikalische Erkundung und Geologie wird eine Sammlung für Vietnam durchgeführt.
– Als Leiter der Arbeitsgruppe III des Gesellschaftlichen Rates (Entwicklung des Forschungspotentials der Universität) überarbeitete Prof. Lauterbach ihren Arbeitsplan gemäß den von der Konferenz beschlossenen Schwerpunkten.
– Der Fachbereich wird einen zweijährigen Lehrgang zur systematischen Ausbildung von Geophysikerinnen bzw. Geophysik-Ingenieurinnen vorbereiten und ab 1970 durchführen. Außerdem wollen sich die Kollegen bemühen, gemeinsam mit dem VEB Geophysik beschleunigt ein Programm für Nachmittags- und Abendstudium – also postgraduale Ausbildung ohne bzw. mit nur teilweiser Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit – aufzustellen.



Mitgliederversammlungen der APO und Grundorganisationen: Alle zur Verantwortung erziehen

In allen Grundorganisationen der Partei fanden in den Tagen nach der Kreisdelegiertenkonferenz Parteileitungssitzungen statt, in denen die Mitgliederversammlungen zur Auswertung der Konferenz und des Briefes des Politbüros an die Grundorganisationen vorbereitet wurden. Inzwischen fanden auch die meisten Mitgliederversammlungen bereits statt. UZ sprach mit Heinz Claus, Mitglied der Kreisleitung und Sekretär der Grundorganisation Medizin, über erste Ergebnisse.

Wir erfahren, daß es in fast allen APO ein außerordentlich intensives Studium und erstes gründliches Nachdenken über die Beschlüsse des 10. Plenums, die Ergebnisse der Kreisdelegiertenkonferenz und den Befehl des Politbüros gab. Das sei an zahlreichen wertvollen Überlegungen und guten Ideen zu spüren. So gibt es sowohl in Studenten-APO als auch in APO der Kliniken richtige Beschlüsse zur Verbesserung der marxistisch-leninistischen Bildung der Genossen.

Viele Genossen betonten mit Genugtuung eine ganz klare Einordnung der zahlreichen Höhepunkte der letzten Monate – ausgehend vom 9. Plenum über die APO-Wahlen, die Delegiertenkonferenz der Grundorganisation und die Kreisdelegiertenkonferenz bis zu den Beschlüssen des 10. Plenums und dem Brief – in eine einheitliche politische Grundlinie.

Im Mittelpunkt der meisten Versammlungen stand die Forderung nach voller Verantwortung der Parteiorganisationen und damit jedes Genossen für die Hauptfragen im Bereich. Dabei wurde auf der Grundlage des Referates von Kurt Hager und des Briefes besonders das Verhältnis von Bewältigung ideologischer Probleme und Lösung der Sachfragen diskutiert. „Nur was man begriffen hat, macht man richtig“, interpretierten z. B. die Genossen der APO Wirtschaft Kurt Hagers Satz „Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis“ als Aufforderung an ihre eigene Arbeit. In den Dis-

kussionen dieser APO-Versammlung entstand auch der Vorschlag, als Parteiorganisation die Kunstausstellung zu besuchen und für die eigene Weiterbildung zu nutzen.

Die Parteileitung der Grundorganisation prüfte in ihrer Sitzung u. a. die Feststellung der Kreisdelegiertenkonferenz, daß der Kampf um höchste Leistungen in der Forschung noch nicht in allen Teilen der Universität ausreichend entwickelt sei, für den eigenen Bereich und kam zu der Schlussfolgerung, daß es notwendig ist, auf der Grundlage eines Berichtes des stellvertretenden Direktors für Forschung, Genossen Prof. Hofmann, mit ihm über den Stand der Konzentration der Forschung und über ideologische Probleme dabei zu beraten. Ziel der Beratung muß es sein, den noch verbreiteten Selbstlauf auf diesem Gebiet zu überwinden und zu sichern, daß die zu Ehren des 29. Jahrestages der DDR übernommenen Verpflichtungen in hoher Qualität erfüllt werden.

Weitere Maßnahmen dienen u. a. der gründlichen Vorbereitung und einem effektiven Anlaufen der Kooperationsbeziehungen mit dem kommunalen Gesundheitswesen, der Konzipierung und Durchsetzung eines neugestalteten fünfjährigen Medizinstudiums (siehe auch S. 9).